

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1912

142 (30.11.1912)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
kustriertes Sonntagsblatt
und dem
Wöchentlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
bei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung
General-Anzeiger für das
Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einspaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 20 Pfg. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 142.

Erstes Blatt.

Samstag, den 30. November 1912.

Erstes Blatt.

73. Jahrgang.

Der Reichstag.

Die erste wichtige Aufgabe des am 26. wieder zusammengetretenen Reichstags wird sein die Wahl des Präsidenten. Diese ist nötig geworden, weil der bisherige Präsident Dr. Kaempf sein von den Sozialdemokraten angefochtenes Abgeordnetenmandat, das er in der Tat nur mit sehr geringer Majorität erhalten hatte, aus begrifflichen Gründen und wohl auch gerade aus Rücksicht auf den Reichstag selbst niedergelegt hatte. Nun ist er aber mit größerer Majorität wiedergewählt worden, und nichts läge näher als den Präsidenten, der sich ganz gut bewährt hat, einfach wiedergewählen. Dazu wollen sich sehr viele auf der rechten Seite des Hauses nicht verstehen, damit dargetan werde, daß die fortschrittliche Volkspartei keinen Anspruch auf den Posten des ersten Präsidenten und gar auf zwei Stellen im Reichstagspräsidium habe, wie sie diese jetzt inne habe.

Als wenn man das nicht wüßte, als wenn es nicht bekannter Brauch wäre, daß der numerisch stärksten Partei der erste Präsident entnommen wird. Indessen was Brauch ist, muß noch nicht sein. Man sollte in erster Reihe darauf sehen, daß der Präsident des Hauses geschäftsfundig und unparteiisch ist. Da das bei dem doch eigentlich für die ganze Session gewählten Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf der Fall ist, sollte man keine Zeit vergeuden und ihn einfach durch Zuzufriedenheit wiedergewählen. Es ist dies in dem jetzigen Reichstag um so eher zu empfehlen, als bei den sich so ziemlich die Waage haltenden Parteiverhältnissen die Gefahr nahe liegt, daß sich die unangenehmen Szenen der Präsidiumswahl nach Zulassens des neugewählten Reichstags und ihre unerfreulichen Folgen wiederholen könnten. Man erinnere sich, daß damals der sog. Abg. Scheidemann als erster Vizepräsident gewählt worden ist und fungiert hat, und daß beinahe Bebel gewählt worden wäre.

Eine größere Anzahl Gesetzesvorlagen ist bereits eingegangen und ist noch aufzuarbeiten. Mit besonderem Interesse sieht man den Verhandlungen über das Reichspetroleummonopolgesetz entgegen, schon weil dieses sich von den üblichen Staatsmonopolgesetzen darin unterscheidet, daß es nicht die Füllung des Reichssäckels zum Zweck hat, sondern die Bekämpfung des amerikanischen Standard Oil Monopols, daß es nicht den Konsumenten von Petroleum mehr Geld abnehmen, sondern ganz im Gegenteil verhindern soll, daß die Verbraucher durch die Rockefeller'sche Gesellschaft ungebührlich geschädigt werden. Das Reichspetroleummonopol verfolgt sogar die Tendenz, daß das deutsche Publikum wenn tunlich billiger soll Petroleum kaufen können.

Auch der Vorlage betreffend Zollerleichterungen zur Bänderung der Fleischnot sieht man mit Interesse entgegen, nicht wegen der Ermäßigungen und Zollerleichterungen

an sich, die die Vorlage vorsieht, sondern weil sich da größere Debatten über die Fleischsteuerung überhaupt, über die Möglichkeit, das deutsche Volk ausreichend mit heimischem Fleisch zu versorgen, sicher entspinnen werden.

Nicht minder lebhaft interessiert man sich schon jetzt für die angekündigten Interpellationen über die Anwendung des Enteignungsgesetzes im Anstiehlungsgebiet sowie die betreffend die Schuldenfrage. Wahrscheinlich wird zwar die Regierung die polnische Interpellation gar nicht beantworten, sondern wie schon öfter in ähnlichen Fällen, darauf hinweisen, daß es sich ja dabei um eine eigentlich preussische Angelegenheit handle, für die nicht der Reichstag, sondern das preussische Abgeordnetenhaus das geeignete Forum sei. Aber besprochen wird die Interpellation auch ohne Antwort der Regierung, und da werden die Polen wieder die schönste Gelegenheit haben zu deklarieren und zu überreden. Das Enteignungsgesetz ist nicht schön, aber es ist nicht so etwas unerhörtes, wie die Polen a la Korfanit es darstellen, und unzulässig hat die großpolnische Agitation die preussische Regierung zu Gegenmaßregeln genötigt, die allerdings nicht immer die praktischsten sein mögen.

Mit dem allerlebhaftesten Interesse aber würde man zweifellos den Verhandlungen über den Etat des auswärtigen Amtes bei der jetzigen Lage der internationalen Verhältnisse folgen, wenn diese recht bald statufänden. Eine Interpellation, die eine solche Debatte bald bringen würde, wird man wohl aus allerlei Gründen unterlassen.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 28. Nov. Der Großherzog und die Großherzogin besuchten heute mit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg die Ferdinand-Keller-Ausstellung in Kunstverein unter Führung von Professor Keller. Später hörte der Großherzog verschiedene Vorträge.

bc. Karlsruhe, 27. Nov. Staatsminister Febr. von Dusch reiste heute zur Teilnahme an den Verhandlungen des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten nach Berlin.

nc. Baden-Baden, 28. Nov. Wie heute hier bekannt wird, trifft die Deutsche Kaiserin nächsten Sonntag hier ein, um der Großherzogin Luise von Baden einen Besuch abzustatten. Die Kaiserin bleibt bis zum 2. Dezember hier, an welchem Tag der Kaiser aus Donaueschingen in Baden-Baden eintrifft und wird sich dann zum Besuche des Prinzen Joachim von Preußen nach Straßburg begeben.

Donaueschingen, 27. Nov. Der Kaiser begab sich heute vormittag in Begleitung des Fürsten zu Fürstenberg und einer größeren Jagdgeellschaft zur Fuchsjagd nach dem Unterhölzerwald.

Zur Gewerkschafts-Enzyklika.
Köln, 28. Nov. Die „Köln. Volksztg.“ teilt mit: Nach der Taunus von Essen, auf welcher der christlichen

Gewerkschaften durch den Mund ihrer Führer endgültig zu dem leidigen Gewerkschaftstreite Stellung genommen haben, finden sofort im ganzen Reiche große öffentliche Versammlungen für die Idee der christlichen Gewerkschaften statt. Die Tagesordnung ist überall: Die christlichen Gewerkschaften und ihre jüngsten Kämpfe. Sicherlich werden diese Kundgebungen dazu beitragen, daß die tiefe Erbitterung, die in den letzten Wochen in den Reihen der christlichen nationalen Arbeiterchaft Platz gegriffen hat, in neue Begeisterung für ihre heiß umstrittene Sache umschlägt. Nicht den Niedergang der christlichen Gewerkschaften, wie es die Sozialdemokratie gerne haben möchte, sondern eine Aera neuen Aufschwungs soll die Enzyklika künden. Die erste dieser Versammlungen findet heute Donnerstag abend in Köln statt. Referent ist Generalsekretär Stegerwald.

Eine nationalliberale Interpellation über die auswärtige Politik.

Berlin, 26. Nov. Im Reichstag hat der Abg. Bassermann (Natl.) die Interpellation eingebracht: Gedankt der Herr Reichskanzler Auskunft zu geben über die auswärtige Lage und über die Richtlinien der deutschen Politik? Auf eine Anfrage des Präsidenten erklärte der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich bin bereit, die Interpellationen in nächster Woche zu beantworten und zwar, wie ich hoffe, in den ersten Tagen. Auch mir liegt daran, über die gestellten Fragen im Reichstag Auskunft zu geben. Damit ist die Angelegenheit für heute erledigt.

Die Zulagen beim Militär.

Berlin, 26. Nov. Dem Reichstag ist mit dem Heeresetat eine umfangreiche Denkschrift über das Zulagenwesen im Reichsheer zugegangen, entsprechend einer Resolution des Reichstags, die dem Wunsche nach einer solchen Ausarbeitung Ausdruck gab, um auf größere Sparsamkeit und mehr Uebersichtlichkeit in dieser Richtung hinzuwirken. Die Erwägungen über dieses Thema haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Zulagen und Wohnungszuschüsse einschließlich derjenigen Wohnungszuschüsse, die infolge der Wohnungserhöhung von 1912 bereits weggefallen sind, in Preußen um rund 900 000 Mk., in Sachsen um 84 000 Mark und in Württemberg um 34 386 Mk. herabgesetzt werden sollen. Jedoch soll das, um die wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Posten zu berücksichtigen, erst bei eintretendem Stellenwechsel oder beim Aufrücken in ein höheres Dienststufenkommen geschehen. Im übrigen haben die Zulagen und Zuschüsse in den letzten Jahren fortgesetzt und zum Teil erhebliche Herabsetzungen erfahren. Ferner wird dem Reichstag eine Denkschrift über die Produktions-erhebungen des Reichsamts des Innern zur Gewinnung von Material für die Vorbereitungen der neuen Handelsverträge zugehen.

Reichstagspräsidentenwahl.

Berlin, 27. Nov. Bei der heutigen Wahl eines Präsidenten im Reichstage wurden 371 Stimmen abgegeben.

Die beiden Deserteure.

Roman aus dem Seeleben.

Von Heinz G. Monts.

24 (Nachdruck verboten.)
Wenn der Posten im Schilderhaus stand, dann war nichts zu fürchten.

Ein Viertel bis elf.
Die Matrosen lagen auf den Brittschen und flüsterten leise miteinander.

Nur Jan Flieger schnarchte.
Der schlief Borrat, wie er sagte.

Fünf Minuten vor elf.
Jene, die aufziehen mußten, hüllten sich in die Wachmantele und schnallten das gelockerte Koppel fest.

Dann der mahnende Ruf des Postens draußen.
Da sprangen auch die letzten auf.

Vor dem Ruf war der Schrei geflohen.
Eine sternlose Nacht.

Die grauen Dünste flogen und der Regen fiel.
Rasch vollzog sich die Ablösung.

Mit festem Schritt stieg Wachmann die wenigen Stufen empor, die nach dem Arrestflügel führten. Die Jaghaftigkeit war vor dem Augenblick des Handelns geflohen. Wie die Wolken vor dem jagenden Sturm.

Vorschriftsmäßig hörte Wachmann die Meldung des abzulösenden Postens an und nahm die Schlüssel in Empfang. Den Schlüssel, der dem Freund den Weg in die Freiheit bahnte.

Ein leichter Mondstrahl brach durch das dicke Regengewölbe und huschte über den Flur.

Der Kamerad ging.

Mit angehaltenem Atem lauschte Wachmann.

Nichts regte sich. Alles blieb still.

Da steckte er entschlossen den Schlüssel ins Schloß und drehte um.

Der Mond, der gerade sich einmal nach Schürmer umgesehen hatte, machte ein höchst pfiffiges Gesicht. Dann zog er seine dicksten Schleier vor.

Er dachte, daß er dem bleichen Matrosen da unter wohl die Freiheit gönne.

Er dachte es aber nur ganz leise.

Man kann nicht wissen, wie — — —

Und er war ein sehr vorlichtiger Mann.

Schürmer war mit einem Satz aus dem Bett gesprungen, als ihn Wachmann an der Schulter berührte.

Er nahm stramme Haltung an und wollte Meldung erstatten.

Er glaubte in seiner Schlafrunkenheit, es sei die Ronde. Aber Wachmann schüttelte ihn und rief ihn leise beim Namen.

„Jochen.“ flüsterte er. „Ja bin da. Wachmann.“

Nun kam Schürmer endlich zu sich.

Aber er bearbeitete nicht.

„Was soll das?“ rief er von seinen Lippen.

Aber Wachmann drängte.

„Gau treffst du an. In fünf Minuten sinn wir unnerwegens no Ulmenfied. Din Ollen liegt mit sin Schonei noch bütten. Do goht wi hüt nacht noch an Bord. Un dann heidi no England.“

Wachmann hatte seinen Wachmantel ausgezogen.

Den reichte er dem Freund.

„Hier, den treffst du über. Den Kragen ordentlich hoch. Dann kennst du kein Düwel.“

Un nu man tau. Wi hebbt keene Minut tau verlieren.“

Da ward Schürmer inne, daß ihm wirklich die Freiheit winkte.

Stürmisch ergriff er Wachmanns Hand.

„Un dat wollt du dhon for mi?“ fragte er zitternd.

„Du wollt desertieren um mi?“

Wachmann half ihm in den Mantel.

Er möge sich beeilen. Er werde unterdessen aufpassen, ob alles klar und die Luft rein sei.

Mit leisen Schritten, als fürchte er sich aufzutreten, schlich Wachmann nach der Tür, die zu der Treppe führte, und lauschte.

Alles still.

Nur die Gasflammen sangen und der Regen ging noch immer klatschend nieder.

Va war auch Schürmer.

Taumelnd noch und unsicheren Schritts.

Sorgfältig schloß Wachmann die Zelle wieder ab.

„Und nun,“ wandte er sich an den Freund, „fünf Minuten Mut und wir sind in Sicherheit.“

Vorsichtig ging es die Treppe hinab und die beiden spähten um die Ecke.

„Los,“ flüsterte Wachmann.

Lauflos nahmen sie jeder ein Gewehr aus dem Ständer. Mit einem kräftigen Ruck öffnete Wachmann das Tor und sie traten hinaus ins Freie.

Tiefe Dunkelheit umfängt sie und trübende Mäße.

Keine Bootslänge weit vermag man zu sehen. Unangefochten marschieren sie die Straße hinauf.

Der Posten steckt einen Augenblick den Kopf aus dem Schilderhaus heraus.

Flüchtig sieht er zwei Matrosen im Nebel verschwinden. Im Schein der nächsten Straßenlaterne blitzen die Läufe ihrer Gewehre. Dann hat sie die Nacht verschlungen.

„Verfluchtes Wetter,“ brummt er, als der harte Regen ihm ins Gesicht schlägt.

Er hält die zwei für die abmarschierende Begleitmannschaft des Offiziers der Ronde und denkt sich nichts Arges.

Drinnen in der Wachtstube ist ein vielstimmiges Schnarchen.

Der Regen hat allmählich wieder aufgehört und an den Scheiben hängen nur noch vereinzelte Tropfen.

Wie Diamanten funkelnd und blühend.

Denn der Mond spinnt wieder seine silbernen Fäden.

Er weiß wohl, warum er mit einem Male wieder sein Feiertagsgewand übergezogen hat. Er freut sich der gelungenen Flucht der beiden Freunde und leuchtet ihnen getreulich, auf ihrem Wege längs der Küste.

10. Kapitel.

Ulmenfied lag längst in tiefem Schlafe, als die Flüchtlinge sich dem Hause der Schürmers näherten; leise und verhalten wie Diebe.

An der Flur klang es wie ein feines silbernes

Hieron lauteten auf Raemp (Fortschrittliche Volkspartei) 190, auf Dietrich (Konj.) 60. Außerdem wurden 117 weiße Zettel abgegeben. Vier Stimmen waren zerplittert. Raemp ist somit gewählt und hat die Wahl dankend angenommen. Die Vermutung, daß es bei der Wahl des Reichstagspräsidenten zu Schwierigkeiten kommen werde, hat sich nicht verwirklicht.

Der Beschluß des Bundesrats zum bayrischen Jesuitenerlaß.

Berlin, 28. Novbr. Der Bundesrat sagte heute nachmittag 3 Uhr zu der von der bayrischen Regierung verlangten Definierung der Ordensfähigkeit der einzelnen Jesuiten den Beschluß, daß ihnen im Sinn der Bundesratsverordnung vom 5. Juli 1872 jede priesterliche oder seelsorgerische oder religiöse Tätigkeit Dritten gegenüber verboten bleibt, abgesehen vom Spenden der Sterbesakramente, Seelenmessen und Primizmessen, wenn diese sich im Rahmen einer Familienfeier halten. Demnach sind auch alle Vorträge oder Konferenzen, die das religiöse Gebiet berühren, einerlei ob sie in Kirchen oder Profanräumen stattfinden, verboten. Vorträge wissenschaftlicher, sozialer und anderer Art, die das religiöse Gebiet nicht berühren, sowie jede schriftstellerische Tätigkeit sind gestattet. Nach dem Beschluß ist also auch die Hilfsseelsorge im Auftrag der Pfarrämter, die nach dem bayrischen Erlass gestattet sein sollte, verboten. — Die bayrische Regierung hat mit ihrem Versuch, die Sphäre der Tätigkeit der Jesuiten auf deutschem Boden zu erweitern, in den wesentlichen Punkten eine Niederlage erlitten.

Der Dreibund.

Berlin, 28. Nov. Ueber den Besuch des Erzherzogs-Thronfolgers von Oesterreich in Berlin erzählt die „Köln. Volksztg.“ von besonderer Seite folgendes: Der Besuch verlief zur vollkommenen Zufriedenheit beider Teile. Es wurde bei den Aussprachen konstatiert, daß an allen Punkten eine völlige Übereinstimmung der Anschauungen herrsche. Der Erzherzog konnte sich überzeugen, daß die deutsche Regierung die schwierige Stellung Oesterreichs vollständig zu würdigen weiß, und darauf in ihren politischen Maßnahmen jede Rücksicht nimmt. Wenn in einem Teile der deutschen Presse die Ansicht vertreten wird, daß wir uns wegen Durrazo nicht zu engagieren brauchen, so trifft die kleinliche Auffassung einen anderen Punkt des Konfliktes nicht. Es handelt sich um mehr als um Durrazo. Es ist Oesterreichs Sache, festzustellen, was Lebensinteressen der österreichischen Monarchie sind oder nicht, und darüber zu entscheiden, ob diese vitalen Interessen gefährdet sind. Ueber Deutschland noch eine andere Macht kann sich in diese Frage einmischen. Trotz alledem aber nimmt man, zumal zu der Aufklärung des Falles Prohaska, an, daß auch der österreichisch-serbische Konflikt ohne kriegerische Entwicklung gelöst werden kann. Im übrigen würde bei einem österreichisch-serbischen Kriege Deutschland gar nicht hineingezogen werden. Erst wenn eine andere Großmacht mit dem Schwerte in der Hand sich an die Seite der Serben stellen wollte, erst dann käme für Deutschland die Frage der Einmischung in Betracht. Deutschland würde dann, keinen Augenblick in seiner Bündnistreue schwankend, seine und die Interessen seines Verbündeten nicht preisgeben lassen.

Die Entspannung.

Berlin, 28. Nov. Der Bundesausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist heute zusammengetreten und hat einen eingehenden Vortrag des Staatssekretärs v. Riberlein-Wächter entgegengenommen. Wie wir zuverlässig erfahren, hat sich der Staatssekretär über die auswärtige Lage beruhigend geäußert und weitere kriegerische Entwicklungen als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet.

sauren. Das war das Kinnen der Wasser in der Ackerfurchen und der regenseuchte, aber milde Ost.

Der flog auf weichen Schwingen um die Kiefern, die das Schürmerische Haus bewachten, und um die alten Ulmen, strich behutsam über die zarten Halm der jungen Saat, die eben erst die Scholle durchbrochen hatte, und träumte von Vergehensang und Sonnenschein. Behutsam klopfte Jochen an das Fenster, hinter dem der alte Schürmer schlummerte. Zum letzten Mal schlummerte unter heimischem Dach für lange Wochen. Man hörte drinnen ein Rascheln, wie wenn ein Mensch sich emporreckte und sich aufrichtete im Bett um die Ursache des plötzlichen Erwachens zu erforschen. Dann war alles wieder still. Nur in den Ställen raschelte eine Kette.

Da wiederholte Jochen sein Klopfen, diesmal in der Art, wie es die von seiner Sippe taten, wenn sie sich in Gefahr befanden oder Not.

„All right,“ vernahm man nun die Stimme des alten Seemannes. Es klangen Tritte von bloßen Füßen. Der Riegel klirrte und das Fenster ging offen.

„Was ist los?“ wollte Schürmer rufen, aber die Worte erstarben ihm auf der Zunge, als er seiner Ältesten erkannte.

„Junge, Jochen, was ist mit dir?“ kam es erstaunt von seinen Lippen.

„Still, Roder, mach mal gau open,“ flüsterte der ihm zu. „Ich bin ufkneepen. Wasmann hat mi holpen. An nu möt wi beide weg.“

Der alte Schiffer begriff und ging zu öffnen.

Wie erschraf er, als Jochen in der Bohnstube, in der noch immer ein heimliches Beben von Torfraud zu sein schien, in den Lichtkreis der Lampe trat. Wie war das stolze und kühne Seemannsantlitz bleich geworden und abgehärtet.

Den starken Mann übermannte der Schmerz.

Er hatte das Zittern in den sehnigen Armen und das Zucken um seinen Mund, das war wie Weinen.

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

Der deutsche Reichskanzler gegen die Kriegserlässe.

Königsberg, 28. Nov. Beim hiesigen Oberpräsidenten ist ein Telegramm des Reichskanzlers eingegangen, in dem der Oberpräsident gebeten wird, der anscheinend in der Provinz herrschenden Kriegsaufregung, die durch nichts gerechtfertigt sei, entgegenzutreten. Die alarmierenden Nachrichten über angebliche Kriegsvorbereitungen dieser und jenseits der preussisch-russischen Grenze entbehren jeder Grundlage. Von deutscher Seite seien keinerlei besondere militärische Maßregeln ergriffen worden. Auch sei bisher hier keinerlei Nachricht über russische militärische Maßnahmen eingegangen, die deutsche Gegenmaßnahmen veranlaßt hätten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Novbr. Die dreiviertelstündige Audienz des Thronfolgers bei dem Kaiser und der nachfolgende Empfang Schemuas, Aussenbergs, Berchtolds finden große Beachtung und werden mit der mitgeteilten Note der „Politischen Korrespondenz“ in Zusammenhang gebracht. Aus dem durchaus friedlichen und verständlichen Tenor dieser Note gewinnt man den Eindruck, daß die Entspannung weiter fortschreitet.

Italien.

Der Ertrag des Tripoliskriegs.

Rom, 28. Nov. Nach längerer durch den Tripoliskrieg veranlaßter Pause ist das italienische Parlament wieder zusammengetreten, um zunächst den Erfolg des Krieges gesetzlich festzulegen und die zur wirklichen Angliederung der neuen Kolonie nötigen Mittel zu bewilligen. Mit stolzem Hochgefühl bestätigt die Kammer ihren Führern den ersten Erfolg des italienischen Imperialismus. Daß freilich noch nicht alle unangenehmen Reste des Krieges ausgeräumt sind, beweist eine gleichzeitig eintreffende Meldung über den einst so brenzligen Zwischenfall mit Frankreich wegen der Beschlagnahme des Dampfers „Tavignano“. Wegen der Streitigkeiten, die dadurch und durch die Beschädigung zweier chinesischer Galeeren hervorgerufen worden waren, hatte die italienische und die französische Regierung eine internationale Kommission angerufen.

Spanien.

Das dankbare Spanien.

Madrid, 27. Nov. Die Kammer hat einstimmig den Gesetzentwurf angenommen, wodurch der Witwe und den Kindern des ermordeten Ministerpräsidenten Canalejas der Herzogtitel verliehen wird. Auch der Führer der Sozialisten Pablo Iglesias stimmte für diese Vorlage.

Reorganisation des Sicherheitsdienstes in Spanien.

Madrid, 27. Nov. Der König wird eine Generaldirektion des Sicherheitsdienstes schaffen, die dem Ministerium des Innern untersteht und an deren Spitze der ehemalige Polizeipräsident für Madrid, Mendezalania, berufen ist. Die Polizeiprästür in Madrid wird reorganisiert.

Frankreich.

Eine Mobilmachung aus Irrtum.

Paris, 27. Nov. Eine Note der Ag. Havas besagt: Infolge eines Zwischenfalls, der sich diese Nacht im Departement Meurthe-et-Moselle ereignete und auf Grund eines von einem Brigadier der Gendarmerie begangenen Irrtums ist das Gerücht entstanden, in den Bezirken im Osten sei die Mobilisierung angeordnet worden. Das Kriegsministerium ermächtigt uns, zu erklären, daß kein Reservist den Einberufungsbefehl erhalten habe und

Wahmanns Vider wurden feucht. Er trat beiseite, um dieses Wiedersehen nicht zu stören.

Endlich faßte sich der alte Schürmer. Er war wieder der, gegen alle Gemütsbewegungen gewappnete Salzer.

Er trat auf Wasmann zu und reichte ihm beide Hände.

„Und das häßt du florkregen,“ sagte er. „Dat war id di nie vergeten.“

„Aber,“ sagte er hinzu, „nu lat uns sehen, wat wieler war'n schall.“

Da erzählte Jochen in fliegender Eile, wie alles gekommen und was Wasmann sich ausgedacht.

Und der Alte nickte.

Ja, das habe Hand und Fuß. Sei aber ein gewoantes Stüd.

„Wi drei junn alleen,“ meinte er, „un dat Wetterglas fällt. Min Lüid kommt öwermorgen erst an Bord. Un dat Fahrtig hätt man wenig Ballast in. Eben genaug, for öwer dat Watt no Bremmerhoven tau rutschen.“

Aber es müsse gehen. Sie würden versuchen, einen holländischen Hafen zu erreichen. Anders sei nicht weg-zukommen. Und sofort müsse man aufbrechen. Vielleicht sei jetzt schon alles entdeckt. Und die in der Stadt mußten ja so wenig Ahnung haben, wie der jüngste Decksjunge von einem Kabelspieß, wenn sie sich nicht sofort auf den Weg machten hier heraus.

So stiegen Jochen und Wasmann in den Oberstod hinauf, um Zivildzeug anzuziehen.

In aller Eile und in fliegender Hast.

Sie sahen recht schmutz aus in den blauen Tuchanzügen und den weichen, runden Filzhüten. Der alte Schürmer fand wieder, was er schon früher gesagt, daß Wasmann auch in Zivil ein verdammter seiner Kerl sei.

Väterlich klopfte er ihn auf die Schulter.

„Nur Mut, Wasmann,“ meinte er. „So'n Kerl wie du geiht nich unner.“

Jochen stand mitten in der Stube.

Jeder Gegenstand hier war für ihn mit tausend Erinnerungen verknüpft. Hier hatte die lästige ver-

zwar weder im Osten noch anderswo. Die Mobilisierungserlässe sind also unbegründet.

England.

Gebässige englische Angriffe.

London, 27. November. Daily Mirror veröffentlicht Photographien von Patronen mit der Aufschrift: Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik Karlsruhe. Das Bild ist bezeichnet: „Patronen mit hölzernen Kugeln, gegen die Serben von den Türken angewendet“, einer der Gründe, warum die Türken Rumanowo verloren. In dem langen Artikel sucht das Blatt den Eindruck zu erwecken, als ob diese Patronen mit rot angestrichenen Holzkugeln von der deutschen Fabrik als Kriegspatronen der türkischen Armeeleitung geliefert worden seien und daß daher für das Schicksal der Türkei neben den deutschen Industriellen auch die deutsche Munition verantwortlich sei. An anderer Stelle muß das Blatt aber mitteilen, daß es sich um blinde Patronen handelt, die zu Übungszwecken der Türkei geliefert wurden.

Rußland.

Petersburg, 27. Novbr. Der hiesige österreichisch-ungarische Botschafter Graf Turn wurde gestern, wie schon kurz gemeldet, vom Zaren in Sonderaudienz empfangen. Die Audienz trug angeblich einen außerordentlich herrlichen Charakter. Sie ist bei der augenblicklichen politischen Lage von hervorragender Bedeutung und dürfte wesentlich dazu beitragen, die durch die falschen Alarmgerüchte der letzten Tage aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Die Mitteilungen von anderer Seite, Graf Turn habe dem Zaren die österreichische Antwort auf die russische Anfrage wegen der serbischen Forderung eines Adriaufens überreichen sollen, entbehrt jeder Begründung, da russischerseits gar keine derartige Anfrage gestellt worden ist.

Petersburg, 27. Nov. Das Gefängnisreform wird der Reichsduma einen Gesetzentwurf zur Reorganisation der Zuchthäuser vorgelegt. Die Zwangsarbeit soll künftig nicht nur in den Arbeitshäusern Sibiriens, sondern auch im europäischen Rußland stattfinden. Die Zwangsansiedelung dagegen soll abgeschafft werden.

Die Ereignisse am Balkan.

Fortschreitende Beruhigung.

Die Beruhigung schreitet fort, neue Momente der Beruhigung sind nicht aufgetaucht, für die Zeitungen, die es für ihre vornehmste publizistische Pflicht hielten, mit wüsten Sensationsmeldungen für sich Reklame zu machen, kommen bäre Zeiten. Nachdem man Gewißheit über das Schicksal des Konsuls Prohaska erlangt hat, wird in Wien wohl die Aufregung immer mehr abnehmen und auch die öffentliche Meinung in der Donaumonarchie wird sich auf jene Linie fester Besonnenheit zurückziehen, die die Regierung auszeichnet. Wir dürfen annehmen, daß der Kriegslärm bald verstummen wird; die Mobilmachungen haben bereits ihr schreckhaftes Aussehen verloren. Man darf annehmen, daß die Fragen, die durch den Besitzwechsel auf dem Balkan aufgeworfen worden sind, nunmehr auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten gelöst werden, und darf hoffen, daß aus diesen diplomatischen Verhandlungen nicht neue Kriegsgefahr erwache. In Berlin ist man in dieser Hinsicht recht optimistisch und glaubt, daß die noch zu überwindenden Schwierigkeiten nicht derart seien, daß sie Lebensfragen seien, die einen großen Krieg nötig oder vollständig machen würden. Wir wollen doch nicht ganz unbedingt uns diesem Optimismus anschließen. Es können Fragen aufgeworfen werden, die sich als Lebensfragen bestimmter Großmächte erweisen werden, wir wollen nur an Kleinstaten erinnern. Und darum darf Deutschland sich nicht einschlafen lassen: bereit sein ist Alles!

irrvorne wuterte gewaltig. Hier hatte er eine troge und heitere Kindheit verlebt. Hier hatte er ausgeruht, wenn er heimkehrte nach mühevoller Fahrt.

Und dies alles würde er nun verlassen auf Nimmerwiedersehen.

Wie oft war er von hier schon geschieden. Aber nie hatte er der Trennung Schmerz empfunden. Er wußte ja stets, er würde wiederkehren mit des Winters Nebeln.

Aber nun?

Gleichmäßig tickte die gewaltige Uhr im Rasten.

Nimmer! Nimmer! ging es fort und fort.

Zwei dicke schwere Tränen perlten über des Matrosen bleiche Wangen hinab und blinkten in seinem Bart gleich Tautropfen im Ried.

Das war sein Scheiden aus dem Dienst.

Er hatte es sich anders geträumt in anderer Zeit.

Geträumt als eine Stunde der Freude und toller Lust.

Frank und frei war er bis zu jenem verhängnisvollen Abend seine Straße gewandelt; eine schnurgerade helle Straße.

Damit war's nun alle. Bertrichen mußte er sich wie der erste beste Lump.

Da gab er sich einen Ruck und sie gingen.

Am Tor des Siels, wo das Boot des „Pelikan“ lag, sah Jochen sich noch einmal um.

Man konnte das Elternhaus in der Dunkelheit eben noch erkennen.

Einige Sterne blickten zwischen der dunklen Wand der Kiefern hindurch mit ihrem kalten bleichen Licht. Sonst war rings das gähnende Nichts.

Der alte Schürmer war hinausgetreten vor die Durchfahrt durch den Deich und spähte forschend hinüber nach der Seite von Edwarden.

Ja, dort stand ein Wetter; ein zottiges, dunkles Ungetüm, zusammengepölkelt und bereit zum weitaus-

holenden Sprung. mit breiten Wolkenfronten.

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

„Jochen, min Jung,“ schluchzte er. „Und die beiden Vater und Sohn, laasen sich in den Armen.“

Eine „delikate, aber nicht verzweifelte“ Lage. Rom, 27. Novbr. „Messagero“ veröffentlicht ein Interview mit dem hiesigen russischen Botschafter. Der Botschafter lobte zunächst die Note der „Norddeutschen Allgemeinen“ und nannte sie eine gute Tat. Weiter erklärte er die Lage als äußerst delikate, aber nicht verzweifelt. Alle Balkanfragen, auch die albanische, würden von den Mächten zusammen beraten. Das Gerücht, daß Österreich Serbien ein Ultimatum stellen wolle, sei absurd, denn es würde den Krieg bedeuten, Österreich werde es sich überlegen, bevor es eine solche Verantwortung übernehme. Eine europäische Konferenz sei nicht absolut nötig, doch er persönlich glaube, daß sie schwer zu vermeiden sei. In Rußland habe man das Vertrauen, daß die friedliebende Politik siegen werde und die Ratschläge zur Mäßigung von Erfolg seien. Die diplomatische Unterstützung, die Rußland Serbien gewährte, sei nicht unvernünftig. Gegen die Autonomie Albaniens habe Rußland nichts einzuwenden, doch sei mit zentralistischen Kräften in Albanien zu rechnen. Im Laufe weniger Jahre werde ein unabhängiges Albanien vom stärksten Nachbar absorbiert werden.

Friedliche Lösung des österreichisch-serbischen Konfliktes.

Wien, 27. Nov. In der Audienz bei der Thronfolgerin Erzherzogin Franz Ferdinand gestern beim Kaiser hatte, wurde beschlossen, alle Versuche zu unternehmen, um eine friedliche Lösung des Konflikts mit Serbien zu ermöglichen. Österreich-Ungarn gibt zwar seinen bekannten Standpunkt in der Abfragefrage nicht auf, will jedoch nach wie vor eifrig bemüht sein, eine gütliche Verständigung herbeizuführen.

Österreich und die Türkei.

Wien, 27. Nov. Die „Politische Kor.“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Konstantinopel, in der erklärt wird, der Entschluß der Pforte, den Krieg fortzusetzen, sei ihrer eigenen Erwägung infolge der drückenden Waffenstillstandsbedingungen entsprungen und ohne irgendwelchen fremden Einfluß zustande gekommen. Insbesondere sei die Befassung französischer Blätter, Österreich-Ungarn habe der Türkei Ratschläge im Sinne einer Fortsetzung der Kriegsführung erteilt, eine böswillige Gefährdung, um die Monarchie zu verächtlichen und ihr in den Augen der Balkanvölker zu schaden. Österreich-Ungarn habe sich, wie in diplomatischen Kreisen anerkannt werde, seit Beginn des Krieges stets streng neutral verhalten.

Das Ringen um Adrianopel.

Konstantinopel, 27. Nov. Laut Blättermeldungen machen die Bulgaren die äußersten Anstrengungen, Adrianopel noch während den Waffenstillstandsverhandlungen zu Fall zu bringen. Ein allgemeiner Angriff auf Adrianopel soll heute erfolgen.

Paris, 26. Nov. Der Korrespondent des „Temps“ in Belgrad glaubt, daß für ein Einvernehmen zwischen Österreich und Serbien nunmehr eine positive Unterlage gefunden worden sei. Österreich solle insofern Genugtuung erhalten, als Serbien und die übrigen Balkanstaaten in die Schaffung eines selbständigen Albaniens einwilligen würden. Serbien soll einen Hafen erhalten, und zwar San Giovanni de Medua ober, falls dieser Platz an Montenegro vergeben werde, den Hafen von Alessio mit einem beschränkten Gebiet an der Küste erhalten mit einem Bandstreifen, der längs der Südgrenze Montenegros hinziehend den Hafen mit Serbien verbinden würde. Andererseits würde Serbien sich verpflichten, diesen Hafen nicht zu besetzen. Schließlich wäre Serbien bereit, Österreich-Ungarn gewisse Zugeständnisse beim Zolltarif und den Bahnfrachtsätzen zu machen.

Der Waffenstillstand unterzeichnet?

Konstantinopel, 27. Nov. Der Waffenstillstand ist gestern unterzeichnet worden. Die Delegierten der Türkei und der Balkan-Regierungen beraten jetzt über den Frieden. (Bestätigung dieser Nachricht, welche der Berliner Morgenpost zugeht, bleibt abzuwarten. Andere Meldungen sprechen davon, daß noch sehr große Differenzen zwischen den Parteien bestehen. Red.)

Serbien rüft gegen Österreich-Ungarn?

Budapest, 27. Nov. Aus Semlin wird berichtet, Serbien rüft seit einigen Tagen gegen Österreich-Ungarn. Es heißt, daß es ihm gelingen werde, eine Armee von 200 000 Mann (!) gegen Österreich unter Waffen zu stellen. Die neue Armee werde in Albanien gesammelt werden und mit Waffen ausgerüstet, die von den Türken erbeutet worden sind. Durch eine Bekanntmachung des 7. Ergänzungsbataillonskommandos werden alle bisher zum Militärdienst nicht eingezogenen Reserveoffiziere und Militärbeamten aufgefordert, sich binnen 24 Stunden bei ihren Kommandos zu melden.

Vor Waffenstillstand und Friedensschluß.

London, 28. Nov. Die Ablehnung der bulgarischen Forderungen durch die Türkei erscheint dem Weltfrieden eher günstig, weil die Balkanstaaten, durch die neuen Kämpfe weiter erschöpft, sich schließlich dem Willen Europas werden beugen müssen. Hier hält man die Kriegslage für die Türkei für keineswegs ungünstig, vorausgesetzt, daß die asiatischen Verstärkungen wirklich eingetroffen sind. Selbst die Zurückwerfung der Bulgaren bis Kirkisse wird nicht für unmöglich erachtet, zumal in Mazedonien, trotz aller jerbischen und griechischen Meldungen noch immer 50 000 Türken bereit stehen. Die Auffassung der Lage wird in diplomatischen Kreisen als durchaus optimistisch betrachtet. Man hält den Friedensschluß für sehr nahe, denn die meisten Blätter haben ihre besonderen Kriegsreporter zurückberufen.

Konstantinopel, 28. Nov. Der Ministerrat beschloß, als die äußersten Friedensbedingungen die Abtretung des Gebietes von Kirkisse anzunehmen. Dagegen

müßten Adrianopel und Debeagatsch türkisch bleiben. Da die Bulgaren viel weiter gehende Bedingungen stellten, sind die Friedensverhandlungen bisher ergebnislos verlaufen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten nach zwei Tagen wieder aufgenommen werden. Die Lage der Türkei ist jetzt nach amtlicher Auffassung sowohl in militärischer als auch in diplomatischer Beziehung äußerst günstig. Adrianopel kann dem Sturm der serbisch-bulgarischen Belagerer noch monatelang widerstehen und an der Thakatalialinie werden die Fortifikationen noch von Tag zu Tag stärker, und die Truppen brennen vor Kampfbegier.



Bestellen Sie den
Landboten
für Dezember.

Für jeden, der sich in Kürze und doch eingehend über alle wichtigen Tagesereignisse und besonders lokale Begebenheiten unterrichten will, empfiehlt sich ein Abonnement auf den

Landboten.

Bestellungen werden bei der Post und unseren Agenten angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt am

Postschalter abgeholt

monatlich nur 37 Pfg.,

frei ins Haus 45 Pfg.

Es kann aus den Landboten auch auf ein und zwei Monate abonniert werden.

Inserate haben im Landboten wegen seiner großen Verbreitung erfahrungsgemäß besten Erfolg.

Aus Stadt und Land.

Sindheim, 29. Nov. Das Großh. Landesgewerbeamt beabsichtigt, bei genügender Beteiligung in der Zeit vom 2. bis 4. Januar 1913 in Heidelberg einen Meisterkurs für Schreiner im Beizen und Mattieren von Holzern zu veranstalten. Der Unterricht ist unentgeltlich. Anmeldungen zu dem Kurse sind bis spätestens 21. Dezember bei Großh. Landesgewerbeamt in Karlsruhe oder bei der Handwerkskammer Mannheim einzureichen. Zur Anmeldung ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen, das vom Landesgewerbeamt und der Handwerkskammer bezogen werden kann. Den Kursteilnehmern wird auf Antrag Reisekostenersatz in der Höhe der Auslagen für einmalige Hin- und Rückfahrt 3. Klasse gewährt.

Sindheim, 27. Nov. Weihnachts-Einkäufe. Die Vorteile des frühzeitigen Einkaufs für den Weihnachtstisch sollte sich beim Herannahen des Weihnachtstages jeder Geschenkegeber zu nutze machen. Nicht nur, daß er bei frühzeitigem Einkauf stets eine für seine Zwecke weit reichhaltigere Auswahl findet, der Verkäufer kann sich ihm auch eingehender widmen als bei dem lebhaften Geschäftsgang in den letzten Tagen vor dem Feste. Etwas nicht vorrätige Waren können jetzt noch bestellt und sorgfältig angefertigt und rechtzeitige Lieferung derselben kann noch garantiert werden, so daß zur Freude des zu Beschenkenden wie auch zur Genugtuung des Schenkers das richtige Geschenk zur rechten Zeit am rechten Platz ist. Man muß daher die Wünsche der Geschäftswelt unterstützen, die dahin gehen, die Weihnachtseinkäufe recht bald vornehmen zu wollen.

Sindheim, 28. Nov. Für Rentenempfänger. Vom 1. Januar 1913 ab wird der Rentenzahlungsverkehr bei den Postanstalten des deutschen Reiches anderweit geregelt. Jeder Rentenempfänger erhält eine Nummerkarte aus Reinenpapier, auf der die Nummer seiner Rente vermerkt ist. Diese Nummerkarte ist sorgfältig aufzubewahren und der Zahlstelle bei jeder Rentenabhebung vorzulegen. Es empfiehlt sich, die Nummer seiner Karte sich zu merken oder sonst irgend zu notieren, um dieselbe beim etwaigen Verlust der Nummerkarte der Zahlstelle nennen zu können. Die Karten werden am 2. Dezember, der nächsten Rentenabhebung, ausgegeben und sind erstmals am 2. Januar zu benutzen.

Sindheim, 28. Nov. Wie im Annoncenteil b. Bl. und aus dem bereits vorausgabigen Programm zu ersehen ist, hält der Turnverein von 1861 e. V. am Samstag Abend einen Unterhaltungsabend mit Tanz ab. Das kurze, aber gezielte Programm enthält in seinem ersten Teil u. a. Th. Köhners Lustspiel „Der Nachtwächter“. Turnersche Vorführungen bilden den zweiten Teil des Programms. Beginn ist pünktlich 8 1/2 Uhr und empfiehlt es sich rechtzeitig dort zu sein. Der Besuch dürfte ein recht starker werden.

Niederrischhofheim, 27. Nov. Die Funktionen eines Kaminfegermeisters für den hiesigen Kirchbezirk wurden dem Kaminfegermeister Gödel definitiv übertragen. Derselbe hat am Montag die Tätigkeit übernommen; seine Wohnung befindet sich in Niederrischhofheim. — Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt in den nächsten Monaten einen Meisterkurs abzuhalten.

Nappanau, 27. Nov. Während der Badesaison 1912 wurden im hiesigen Gemeindefriedhof folgende Bäder verabschiedet: 12188 Solbäder für Erwachsene (gegen 9512 im Jahr 1911), 894 Solbäder für Kinder (1911: 790), 159 Kohlensäurebäder (1911: 151) und 1159 Süßwasserbäder (1911: 1214); zusammen 14400 Bäder, gegen 11667 im Jahre 1911.

Ans Baden, 27. Nov. Die ärztliche Versorgung für die Unterbeamten der Reichspost ist auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen, ein Tarifabkommen ist bisher nicht zustande gekommen. Die Oberpostdirektionen

haben daher den Krankenkassen die Anstellung von Kassenärzten anheimgestellt. Daraufhin haben es die ärztlichen Organisationen ihren Mitgliedern zur Pflicht gemacht, alle Vertragsangebote der Postverwaltung bedingungslos und rundweg abzulehnen. Die Reichsregierung verfolgt die Angelegenheit sehr aufmerksam.

Heidelberg, 27. Nov. In der vergangenen Nacht brach gegen 2 Uhr im städtischen Tiefbauamt aus noch unbekannten Gründen Feuer aus, das den Dachstuhl einäscherte. Durch das Wasser wurden die Decken bis auf den ersten Stock eingeweicht. Der Schaden beläuft sich auf 20 000 Mark.

Heidelberg, 27. Nov. Große Aufregung herrschte gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof infolge eines Revolver-Attentates, welches der bei der hiesigen Stadterwaltung angestellte 19jährige Schreibgehilfe Hörnle auf einen Pforsheimer Goldwarenfabrikanten ausführte. Beide waren vorher zu einer Besprechung über ein eventuelles Engagement des jungen Mannes, das zu keinem Resultat führte, beisammen und gingen gegen 7 Uhr nach dem Bahnhof. Kurz vor Abgang des Zuges gab Hörnle offenbar in einem geistigen Dämmerzustande zwei Schüsse auf den Fabrikanten ab, die denselben am Kopfe erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzten. Dann richtete er die Waffe gegen sich und schoß sich in die rechte Schläfe. Bald darauf starb Hörnle, während der Fabrikant ins akademische Krankenhaus verbracht wurde.

Mannheim, 28. Nov. Einen Mordversuch auf seine Frau, die hier als Kellnerin bedienstet ist, machte heute der 35 Jahre alte Fabrikarbeiter Ludwig Frangel aus Ludwigshafen vor dem Hause 116. Er schoß seiner Frau eine Kugel in die linke Schläfe und verletzte sie schwer. Der Grund zur Tat war Eifersucht. Der Täter ist verhaftet.

Heidelberg, 27. Nov. Nicht wenig Aufsehen erregte die Verhaftung des Babilshofwirtes A. Ott und seiner Ehefrau dahier. Der Verhaftungsgrund soll laut „Off. Ztg.“ mit dem Brandfall und den Versicherungsangelegenheiten in Verbindung stehen.

Eberbach, 27. Nov. Wie der „Eberb. Ztg.“ mitgeteilt wird, war das in den Zeitungen als verschwunden ausgeschriebene Fräulein Anna Bertling gar nicht in Eberbach wohnhaft. Auch ist sicher anzunehmen, daß die Betreffende, die Pflegerin einer benachbarten Anstalt war, sich freiwillig entfernt hat, so daß ängstliche Gemüter, die schon wieder an ein Verbrechen dachten, sich beruhigen können.

Heidelberg, 27. Nov. Im hohen Alter von 93 Jahren starb gestern mittag die Witwe des ersten Oberbürgermeisters unserer Stadt Carl Zerrner, Frau Wilhelmine Zerrner geb. Hofer. Die Verstorbene hat ihren Gemahl, der bereits 1883 gestorben ist, um beinahe ein halbes Jahrhundert überlebt.

Karlsruhe, 26. Nov. In der Karlsr. Z. wird zur Kenntnis gebracht, daß der zu Bonn von der Synode der deutschen Katholiken für den erkrankten Bischof Josef Demmel gewählte Coadjutor Dr. Gg. Moog als solcher anerkannt und beeidigt worden ist.

Karlsruhe, 28. Nov. Gestern Abend suchte der 21 Jahre alte Schlosser Eugen Meißer aus Hagenbach seine Geliebte in dem Hause Ritterstraße 9 auf. Da er angetrunken war, suchte ihn diese mit Hilfe des 25jährigen Hausdieners Ludwig Uhrig aus dem Hause zu schaffen. Aus Zorn griff Meißer zum Revolver und tötete den Uhrig durch einen Schuß in den Kopf.

Freiburg i. Br., 27. Nov. Durch den Bezug lebender Ochsen aus Husum und geschlachteter Schweine aus Holland gingen hier die Fleischpreise um 6 Pfg. bei Ochsenfleisch, 5 Pfg. bei Schweinefleisch und 10 Pfg. bei Speck pro Pfund herunter.

Freiburg, 17. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Schmuggler verhaftet, der 16 Kilo Sacharin bei sich trug. Der Schmuggler war in Basel beobachtet und von einem Grenzaufseher ohne Aufsicht hierher begleitet und festgenommen worden. Bei seiner Verhaftung suchte der Schmuggler sich mit der naiven Ausrede aus der Falle zu ziehen, er habe die 32 Pfund Süßholzwurzel, die er versteckt in Säcken auf dem Oberkörper trug, auf der Reise für sich selber verbrauchen wollen. (!)

Schopfheim, 28. Nov. Die in der Wiesentäler Industrie, vorwiegend der Textilindustrie, beschäftigten österreichischen Militärpflichtigen erhalten fortgesetzt Einberufungsbefehle. Die Abreise muß sofort geschehen.

Ludwigshafen a. S., 27. Nov. Dem Baumwart Sinner wurden von bühmischer Hand 18 junge Obstbäume abgeschnitten, anscheinend aus Wut darüber, daß er einige im Klebgürtelanlagen Säumige zur Anzeige brachte, wie es seine Pflicht war.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel im Norden, der in nordöstlicher Richtung weiter abzieht, hat sich verflacht und hat das Hoch im Osten noch mehr abgedrängt. Ueber Oberitalien zeigt sich Niederdruck, über der Biscayaucht dagegen zunehmenden Aufdruck. Bei südwestlichen bis westlichen Winden ist vorwiegend bewölkt, zu Niederschlägen geneigtes, mäßig kaltes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 1. Dezember: (1. Advent)

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst Stadtpfarrer Eisen.

11 Uhr: Kindergottesdienst:

Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre:

Donnerstag, 5. Dezember

abends 8 Uhr: Wochenkirche: Stadtpfarrer Eisen.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma G. Speiser Sindheim bei, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die
schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen ge-
fallen hat unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Albert Kunzelnick

Gesichtschreiber

nach längerer, schwerer Krankheit im Alter von 26 Jahren
zu sich zu rufen.

Sinsheim, den 28. November 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Kunzelnick.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern unseres Vereins machen wir hiermit die
traurige Mitteilung, daß unser lieber Turnbruder u. Schriftwart

Albert Kunzelnick

nach schwerer Krankheit gestern früh sanft verschieden ist.

Die Beerdigung, an welcher der Verein geschlossen teil-
nimmt, findet Samstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Turnverein Sinsheim v. 1861.

Elektr. Christbaum-Beleuchtungen
Elektrische Beleuchtungskörper

(Steh- und Kipp Lampen)

Elektrische Bügeleisen

Koch- und Heizapparate

Elektrische Haartrockner (Fön)

empfiehlt Elektrizitätswerk Sinsheim.
Rechtzeitige Bestellung erbeten.

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant · Karlsruhe · Erbprinzenstr. 4
Telephon 1711

empfiehlt

Besteht seit 1864

Teleph. 307 909.



Flügel
Pianos
Harmoniums

Nur allerbeste Fabrikate

Über 100 Instrumente zur Auswahl

Reelle Preise. Unbedingte Garantie.

Alte Klaviere werden in Umtausch angenommen.

Reparaturen. Freie Lieferung. Stimmungen.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.

Aktienkapital 200 Mill. Reserven 60 Mill.

Bankgeschäft aller Art.

Mustr. Sontagsblatt Nr. 49

Redaktion: G. Beder Druck und Verlag: Gottlieb Beder'sche Buchdruckerei in Sinsheim.

Hierzu ein 2. Blatt.

Besichtigen Sie bitte
meine Schaufenster!

Ausstellung

Nur bis Anfang
nächster Woche!

echter antiker und neuer

Orient- u. Perser-Teppiche

als Gendje's, Belutschistan's Mossul's etc. etc.

Auswahlendungen in jeder Größe, Art und Preislage stehen stets zu Diensten!

Gegründet
1855

E. SPEISER, Sinsheim.

Fern-
sprecher
Nr. 12.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

Pensionat.

(Im würtbg. Schwarzwald.)

a) **Realabteilung** — vermittelt den Zöglingen eine gediegene wissenschaftliche
Bildung und führt sie mit **hervorragendem Erfolg** zum
Examen für den einjährigen Militärdienst. Aufnahme finden junge Leute mit Volksschul-
und Mittelschulbildung.

b) **Handelsabteilung** — verschafft den Besuchern vielseitige theoret.
und prakt. kaufm. Bildung.

Volksschüler, Realschüler, Gymnasialisten finden ihrer Vorbildung entsprechende Klassen.

Kaufleute, die ihre Kenntnisse erweitern und vertiefen, und Andere, die ihren bisherigen

Beruf mit dem kaufmännischen vertauschen und sich entsprechend vorbereiten wollen, erreichen

Handelskurse, Akademiekurs, Musterkontor. Unterricht und Erziehung gründlich und ge-
wissenhaft; Verköstigung sehr gut.

Neuaufnahme am 8. Januar 1913.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neue

Mandeln

neue

Haselnußkerne

eingetroffen **Adolf Eichdi.**

Auf Weihnachten

empfehle meine garantiert naturreine

Weiß- und Rotweine.

Ebenso empfehle

Glaschenweine

Weiß- und Rotwein von 70 Pfg. pr. 1/1 Flasche, Champagner
1/1 und 1/2 Flaschen zu äußerst billigen Preisen.

Max Adler, Weinhandlung, Sinsheim.

Saison-Ausverkauf.

15—33 % Rabatt auf sämtliche Winterhüte, 10 %
Rabatt auf alle Artikel bis Weihnachten.

Handarbeiten

aller Art, Stoffe,

sämtliche Garne

in nur bestem Material.

Herren-Westen

zum Sticken von Mk. 2.50—10.—

1 Posten hübscher Sammtaschen zu 90 %

Ballschales in allen Farben von 90 % an

Herren-Wäsche und Cravatten

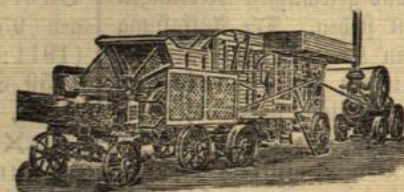
Gelegenheitskauf: Weiße Damen-Unterröcke Stück
3 Mark anstatt Mark 6.

Frau Rothenbiller.

HEINRICH LANZ, Mannheim

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-

Selbststeinleger

Patent-

Selbstbinder-

Strohpresen

Patent-

Spreublaser und

Kurzstrohlaser